

Predigt über Mt 28,18-20 am 13.01.2008 in Ittersbach

Letzter Sonntag nach Epiphania
Allianzgebet + Einführung der neuen Ältesten
Lesung: 2 Kor 4,6-10

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Bevor Jesus gen Himmel fährt, gibt er seinen Jüngern einen Auftrag. Dieser Auftrag steht am Ende des Matthäusevangeliums. Wie lautet dieser Auftrag?

Ich lese aus dem 28. Kapitel des Matthäusevangeliums:

Jesus trat herzu und sprach zu ihnen:

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Mt 28,18-20

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Konfirmanden! Liebe Gemeinde!

„Machet zu Jüngern alle Völker“ – Das ist ein umfassender Auftrag. Messen wir den Auftrag an der Wirklichkeit unserer Welt, so stellen wir fest: Er ist noch lange nicht erfüllt. Es gibt noch Milliarden von Menschen, die sich nicht als Jüngerinnen und Jünger Jesu bezeichnen lassen wollen. Viele Menschen auch in unserem Land, auch in unserem Ort weisen das weit von sich. Sie wollen nicht zu Jesus Christus gehören.

Der Auftrag ist nicht erfüllt. Daraus lassen sich mehrere Fragen ableiten: Besteht der Auftrag überhaupt noch? – Hat Jesus Christus den Auftrag zurückgenommen oder vielleicht den Auftrag eingeschränkt? – Mir ist keine Stelle in den biblischen Grundlagen unserer Kirche bekannt. Jesus hat diesen Auftrag universell verstanden. Die ersten Jünger haben ihn erst einmal sehr eingeschränkt wahrgenommen. Sie sind erst allein zu den Juden gegangen. Doch dann öffnete Gott den ersten Christen die Augen dafür, dass das Heil in Jesus Christus allen Menschen gilt. Paulus war der erste große Heidenmissionar. Immer wieder gab es in der Geschichte der Christenheit Aufbrüche, die den Missionsauftrag ernst nahmen und die Botschaft von Jesus Christus weiter getragen haben. Im sechsten Jahrhundert nach Christus verließen irische Mönche ihre Heimat und zogen durch das Rheintal durch die Schweiz. Im 19. Jahrhundert reiste ein Houdson Taylor in das Innere von China. Houdson Taylor gründete die China Inland Mission. Ebenfalls im 19. Jahrhundert brachte ein C. T. Studd das Evangelium in das Herz des afrikanischen Kontinents. Er wurde der Gründer des heutigen WEC, des Weltweiten Einsatzes für Christus. 1963 wurde in Bensheim-Auerbach die Christusträger-Bruderschaft gegründet. Auch sie nahm den Auftrag ernst, Menschen zu Jesus Christus zu führen. Mit Bandeinsätzen und Freizeiten waren sie für den christlichen Glauben in Deutschland und tun es noch jetzt.

Der Auftrag ist nicht erfüllt. Er ist aber auch nicht zurückgenommen. Viele Christenmenschen durch die Jahrhunderte hindurch haben diesen Auftrag weitergeführt. Auch in Ittersbach gab und gibt es solche Christenmenschen.

Ist der Auftrag etwa überholt? – Hat sich der Auftrag etwa erledigt, weil sich die Zeiten so gewandelt haben, dass es nicht mehr nötig ist, diesen Auftrag auszuführen? – Hinter dieser banalen Frage verbirgt sich die Kernfrage des christlichen Glaubens. Diese Kernfrage lautet: Braucht die Welt diesen Jesus Christus? – Braucht unsere Welt noch diesen Jesus Christus? – Wenn unsere Antwort ‚Ja‘ ist, dann hat das Konsequenzen für unser Leben. Dann brauchen wir selbst diesen Jesus Christus.

Wozu ist Jesus Christus in unsere Welt gekommen? – An Weihnachten haben wir gefeiert, dass er in unsere Welt kam, um uns die Liebe Gottes zu zeigen. Wir Menschen sind geliebte Kinder Gottes. Wir sind Töchter und Söhne eines himmlischen Vaters. Aber wir haben den Kontakt zu unserem himmlischen Vater verloren. Deshalb kommt Jesus Christus in unsere Welt, um uns heim zu führen in unsere himmlische Heimat. Die zerbrochene Beziehung zu unserem himmlischen Vater soll wieder aufgebaut werden. Wenn wir uns heimholen lassen durch unseren Bruder Jesus Christus wird in unserem Leben etwas heil. Oder genauer gesagt: Es geht etwas in Heilung über.

Brauchen Sie diesen Jesus Christus? – Braucht Ihr diesen Jesus Christus? – Wie wir diesen Jesus Christus brauchen, kann in den unterschiedlichen Phasen unseres Lebens sehr verschieden

sein. Als ich ein klein wenig älter war als ihr Konfirmanden, gab mir Jesus Christus vor allem Wegweisung. Er gab mir ein Ziel vor Augen und sinnvolle Aufgaben. Ich hatte etwas zu tun in dieser Welt. Welche Aufgaben gab er mir? – Ich ging regelmäßig in den Jugendkreis und in den Gottesdienst. Wir lasen in der Bibel und beteten. Wir gaben auch etwas von unserem Taschengeld, damit Kinder in Argentinien in die Schule gehen konnten. Wir gingen ins Altersheim, um Rollstuhl zu schieben. Und wir erzählten unseren Klassenkameraden und Freunden von unseren guten Erfahrungen. Als ich älter war, gab mir der Glaube Wegweisung in Fragen des Berufes. Er gab mir auch Kraft zum Durchhalten. Neue Aufgaben wuchsen mir zu. Ich musste mich als Mönch unter den Brüdern der Christusträger bewähren und versagte. In Afghanistan arbeitete ich im Hagel der Raketen als Elektroinstallateur und versorgte einige Zeit mit Leprakranke. In Steinen musste ich mich als Pfarrer und dann als Ehemann und Vater bewähren. Das muss ich immer noch und zwar hier in Ittersbach. Aber in allen Phasen meines Lebens war er mir wichtig als der, der mir meine Schuld vergibt. Es gingen immer wieder Dinge schief in meinem Leben und es gibt noch Punkte, an denen ich sagen muss: „Da habe ich versagt!“ In der Bibel und im Gottesdienst, im Gespräch und in der Beichte höre ich immer wieder diese befreienden Worte: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ – Das sind gute Worte. Das sind kostbare Worte. Das sind Worte, die mich immer wieder aufstehen und weitergehen lassen. Ich brauche diesen Jesus Christus. Ich kann auch sagen, dass ich vor mancher Dummheit bewahrt worden bin, weil ich mich ihm und seinen Worten anvertraut habe. Ich kann auch sagen, dass ich im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren habe. Durch viel Leid bin ich weich geklopft worden. Aber trotz allem und in allem habe ich ein Ziel vor Augen. Ich bin zurück auf dem Weg in die himmlische Heimat. Ich will heimziehen und heimkommen zu meinem himmlischen Vater. Da bin ich auf dem Weg.

Ich brauche diesen Jesus Christus und habe gute Erfahrungen mit ihm gemacht. Deshalb weiß ich: Der Auftrag Jesu ist nicht überholt. Ich habe viele Menschen kennen gelernt. Manche konnten sich durchaus nicht ein Leben als Christ vorstellen. Aber hinter viele Masken hindurch habe ich gesehen, dass ein Leben ohne Jesus Christus auch nicht das gelbe vom Ei ist. Es gibt Phasen im Leben eines Menschen, da scheint es auch ganz gut ohne diesen Jesus Christus zu gehen. Es gibt sogar Menschen, die haben lange Phasen in ihrem Leben, da scheint es ganz gut ohne diesen Jesus Christus zu gehen. Aber diese Phasen gehen vorüber. Es gibt Antworten auf Grundfragen des Lebens, die nur der Glaube hinreichend beantworten kann. Das sind solche Fragen: Wo komme ich her? – Wo gehe ich hin? – Was soll ich tun? – Was sind meine Aufgaben in dieser Welt? – Wo soll ich hin mit meiner Schuld? – Was mache ich mit den Scherben meines Lebens? – Was mache ich mit den Wunden, wo andere meine Seele in den Dreck getreten haben? – Was mache ich mit dem Leid in meinem Leben? - Auf diese Fragen gibt der Glaube tiefe und gute Antworten.

Der universelle Auftrag von Jesus Christus an seine Jünger hat nach wie vor Gültigkeit. **„Machet zu Jüngern alle Völker!“** – Wie sollen wir das machen? – Da ist zunächst der erste Teil des Missionsauftrages wichtig. **„Gehet hin!“** – Den Missionsauftrag können wir nur erfüllen, wenn wir uns bewegen. Wir sollen uns auf die Menschen zu bewegen. Wo sind die Menschen zu finden, die Jesus Christus brauchen? – Sie sind überall zu finden. In den Büros und Warteräumen der Ärzte. In den Schalterhallen der Banken und auf der Straße. Sie klingeln an unserer Haustür und stehen mitten im Park. Sie sitzen hinter dem Computer und telefonieren mit dem Handy. Sie fahren mit der Straßenbahn und laufen über die Straße. Überall gibt es Menschen, die Jesus Christus brauchen.

Und wie sollen wir diesen Menschen etwas von Jesus Christus weitersagen? – In einer Berliner U-Bahnstation hatte ein Christ auf die Platten geschrieben: „Jesus Christus ist die Antwort!“ – Ein anderer Mensch hatte dazu geschrieben: „Und was war die Frage?“ – „Was war die Frage?“ – Oft habe ich festgestellt, dass Menschen offen sind für Fragen des Glaubens. Aber ich muss erst einmal fragen, um einen Menschen kennen zu lernen. Dann finde ich auch einen Punkt, an dem der Glaube für ihn in seiner Lebenssituation wichtig werden kann. Ich brauche erst die Frage. Dann kann ich sagen, wo Jesus Christus zur Antwort in Leben dieses speziellen Menschen werden kann.

Auf die Menschen zu gehen ist das eine. Wie mache ich einen Menschen zu einem Jünger Jesu? – Ich will es einmal weniger angriffig formulieren. Wie kann ich einem Menschen helfen, zu einem Jünger oder einer Jüngerin Jesu zu werden? – Darauf antwortet Jesus Christus: **„Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“** – Mit der Taufe beginnt das Christenleben. Die Taufe ist nicht das Ende des Christenlebens. Das kommt mit diesen Worten zum Ausdruck. Deshalb ist für mich die Frage nach dem Zeitpunkt der Taufe nicht das Wichtigste. Es gibt christliche Gruppen und Kreise, die meinen, dass erst erwachsene Menschen die Taufe empfangen dürften. Denn dann könnten sie damit ein Bekenntnis zum Glauben ablegen. Aber auch ein Mensch, der als Erwachsener getauft worden ist, muss ein lernender Mensch bleiben. Denn auch ein als erwachsener Mensch getaufter kann seinen Glauben wieder verlieren. Das ist dann genauso schlimm, wenn ein Mensch, der als Kind getauft wurde, nie sich zu seiner Taufe bekennt. Die Taufe auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes braucht immer wieder – Martin Luther meint täglich – mein Ja zu dem, was Gott an mir getan hat und tut.

„Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ – Das, was Jesus wichtig war, das, was er gesagt hat, und das, was die Jünger Jesu davon auslegten, finden wir in den Schriften der Bibel. Aus diesem Buch lesen und singen wir in jedem Gottesdienst. Im vorletzten Jahrhundert entstand der AB-Verein, damit über den Gottesdienst hinaus die Glaubenden zugerüstet und

unterwiesen werden in diesem Wort. Sowohl in evangelischen, wie in katholischen als auch in orthodoxen Kreisen werden diese Worte täglich gelesen und wiederholt. Wir müssen diese Worte bewegen, damit sie uns bewegen. Wir müssen diese Worte aufnehmen, wie das tägliche Essen, damit sie uns ernähren und unsere Seele und unser Geist gestärkt werden. Wir müssen diese Worte zu uns nehmen wie Medizin, damit unser Menschsein geheilt wird.

Aber es gibt nicht nur diesen Auftrag: **„Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie zu halten alles, was ich euch befohlen habe.“** – Dieser bleibende Auftrag ist eingebettet in eine doppelte Verheißung: **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden ... und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** – Wir sind nicht allein gelassen. Der Auftragsgebende begleitet uns, damit wir unseren Auftrag erfüllen können. Weil er dabei ist, können wir den Auftrag angehen. Denn er wird uns helfen den Auftrag auszuführen. **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden ... und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** -

AMEN